
Johnson-Jahrbuch

Band 8/2001

Herausgegeben von

Ulrich Fries, Holger Helbig und Irmgard Müller

Vandenhoeck & Ruprecht

Redaktion: Holger Helbig

Umschlagbild: Andreas Lemberg, Uwe Johnson IV, Öl auf Leinwand

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Johnson-Jahrbuch. –

Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht.

Erscheint jährl. – Aufnahme nach Bd. 1. 1994

ISSN 0945-9227

Bd. 8. 2001 –

ISBN 3-525-20908-8

© 2001, Vandenhoeck & Ruprecht in Göttingen.

Internet: <http://www.vandenhoeck-ruprecht.de>

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk einschließlich seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen. Printed in Germany

Satz: Competext, Heidenrod

Druck und Bindung: Hubert & Co., Göttingen

Irmgard Müller

England kennt keine polizeiliche Meldepflicht

Anmerkungen zu Cresspahls Wohnsitz in Richmond

Bei Matthias Weserich wird Fontane gründlich gelesen. Das kostet Zeit. Um das Weglaufen der Zeit und die Frage, um welche Zeit es sich überhaupt handelt, zu erklären, werden sieben mehr oder weniger von der Tagespolitik bestimmte Ereignisse aus dem Leben der Jerichower genannt, eingebettet zwischen Nachrichten von der endlich legalen Zuwanderung der Juden nach Israel und vom Krieg in Korea. Die Erinnerung an das Datum wird mit Hilfe von Picassos Friedenstaube eingeflogen: Herbst 1950.¹ Picassos Vogel steht hier vermutlich für ein weiteres tagespolitisches Geschehen, den 2. Weltfriedenskongress, der im November 1950 in Sheffield stattfand und für den eine Lithographie Picassos (*La colombe en vol*, IV vom 9.7.1950)² als Symbol benutzt wurde.

Stutzig macht, dass im Zusammenhang mit der Taube nicht von Sheffield, sondern von Richmond geredet wird und dazu mit einer Wendung, die weder mit der Schach-Lektüre noch mit der Jerichower Weltgeschichte des Herbstes 1950 zu tun hat: »in Cresspahls zugedachter Stadt« (JT, 1704). Man denkt, hier werde einer (realen) Person spielerisch ein Ort angeboten.

Für ein Gedankenspiel wird das Angebot erstaunlich vielfältig dokumentiert. Ob es sich um Sonderangebote eines etablierten Kaufhauses (JT, 181) oder das Kinoprogramm in den letzten Dezembertagen des

1 Johnson, Uwe: Jahrestage. Aus dem Leben von Gesine Cresspahl, Bd. I-IV, Frankfurt am Main 1988, S. 1703f.

2 Geiser, Anton/Bollinger, Hans: Pablo Picasso. Das graphische Werk, Frankfurt am Main 1955.

Jahres 1932 (JT, 180) handelt, ob es das heftige Gewitter in der Nacht zum 12. August 1932 (JT, 149) oder die Proteste einer alten Dame gegen die Sündhaftigkeit einer halbstündigen Verlängerung der Pub-Öffnungszeiten sind (JT, 192f.), es sind dies alles nachweisbare Fakten. Geht es aber darum, wo und wie die Cresspahls wohnten und arbeiten, werden die Angaben vage.

Die erste Erwähnung des englischen Domizils fällt zusammen mit der ersten Begegnung von Heinrich und Lisbeth an der Travemündung bei Lübeck. Cresspahls äußere und innere Befindlichkeiten werden zusammengefasst, wie er zum einen sein Leben im Ausland fest geplant hat und zum anderen als seriöser Schwiegersohn gelten kann, kein großer Fang, aber doch jemand mit Arbeit und verlässlichem Einkommen, ein zukünftiger Hausbesitzer dazu. Die Absicht, ein Haus zu kaufen, schien demnach vor dem August 1931 bestanden zu haben, noch ehe er Lisbeth kennen gelernt hatte und als Familienoberhaupt planen und sorgen musste. Oder war das Heim für ein Zusammenleben mit Elizabeth Trowbridge gedacht gewesen?

Dieser erste Hinweis enthält die umfassendste Information und ist mehrfach irreführend: »in seinen zwei Zimmern am Manor Grove, in dem Haus, auf das er ein Gebot gemacht hatte« (JT, 17). Ein Haus mit zwei Zimmern: Die übliche englische Bauweise und die durchschnittliche Größe der vor 1930 gebauten Häuser im Nordosten Richmonds in Betracht ziehend, wäre ein Haus mit zwei Zimmern schwer zu finden gewesen, es sei denn, man misst die Hausgröße in der englischen Manier und zählt nur die Schlafzimmer – »a two bedroom house« – das fände sich.

Wörtlich aus dem Englischen ist die Formulierung von dem gemachten Gebot übernommen – to make an offer: Ein erstes Angebot des Kaufinteressenten beginnt im Allgemeinen den Kuhhandel um die letztendlich zu zahlenden Pfunde.

Manor Grove ist eine schmale Straße an der Grenze Richmonds nach Sheen, die von der Manor Road nach Osten abzweigt und den größten Teil parallel zur Eisenbahnlinie nach Waterloo verläuft, ehe sie für ein kurzes Stück nach Norden abbiegt. Die Formulierung lässt die Frage nach der genauen Lage offen, »am« kann, aber muss nicht heißen »in der Straße Manor Grove«.

Trotz der Unklarheiten über Größe und Lage zweifelt man nicht an Cresspahls Absichten, auch wenn die Abfindung für Mrs. Trowbridge seine Ressourcen erschöpft haben mag, und wundert sich später, dass es nur eine Finte war. »Cresspahl beauftragte ihn [den Anwalt Arthur Salo-

mon], ein Kaufangebot für Pascals Grundstück vorzutäuschen, jedoch zu einem niedrigeren Preis« (JT, 95). Inwiefern Cresspahls knausriges Kaufinteresse Gosling abhalten konnte, störend in der Tischlerei aufzutauen, bleibt mir unklar, but it did the job.

Weder Haus noch Werkstatt wurden je gekauft. Cresspahl hat den Betrieb »im Auftrag zu verwalten« (JT, 94, auch II), genauer, er war ihm »zur treuhänderischen Führung übergeben« (JT, II), d.h. er handelt nach außen im eigenen Namen, ist aber eigentlich an einen Dritten gebunden, da er Goslings Vermögensinteressen zu verwalten hat. Mit Erfolg, denn Gosling erhält dank »Cresspahls hübscher Erträge« »Gewinne« (JT, 95). Der wollte sein Risiko minimieren und hatte vorsichtshalber »Abschlagszahlungen« verlangt (ebd.), weil er dem Deutschen nicht zutraute, die eingeführte Werkstatt profitabel weiterführen zu können.

Als Cresspahl nach Deutschland zurückkehrt und es ihm nicht gelingt, Gosling zu einer sofortigen Kündigung zu provozieren – der Vertrag sieht eine halbjährige Kündigungsfrist vor – wird der Vertrag ordnungsgemäß von Cresspahl gekündigt (JT, 352).³

Man sieht vom Haus aus »Gaswerkschornsteine vor dem Fenster« (JT, 103). Das hilft einer näheren Lagebestimmung kaum, die Schornsteine und der enorme Gaskessel waren, von wo man auch schaute, nicht zu übersehen.

»Cresspahl kam vergnügt zu den Mahlzeiten heraufgestiegen« (JT, 123). Die Wohnräume scheinen über der Werkstatt zu liegen, denn Lisbeths Abneigung gegen das Haus richtet sich auch gegen die Einheit von Wohnen und Arbeiten: »Und sie wollte nicht das Haus hinterm Gaswerk, das Haus mit der Werkstatt. Sie wünschte sich einen Neubau, nur zum Wohnen geeignet« (JT, 129f.). Dann wären Cresspahls Haus und Werkstatt, die er so von Reggie Pascal übernommen hatte, ein Unikum im Lande gewesen, denn so wie Geschäfte auf bestimmte Straßen beschränkt sind, so werden in England Wohn- und Gewerbegebiete strikt getrennt. Über einer Werkstatt zu wohnen, wäre ungewöhnlich.

Auch ist Platz für einen Werkstatthof, in dem eine Ulme steht (JT, 375, 653). Wo Haus, Hof und Werkstatt genau zu finden sind, bleibt offen. Auch Gesine, D. E. und Marie können nur raten, als sie im November 1965 Richmond besuchen. Die Manor Road wird ohne Angabe von Gründen abgelehnt (zu Recht, soweit sie bebaut ist, stehen dort Wohnhäuser). »Reggie Pascals Werkstatt konnte gestanden haben in dem Dreieck Bodens, das die Linien District und Southern zusammen mit

3 Dank an Klaus Kokol für seine Hilfe.

der Manor Road einzäunen, gegenüber der Gasanstalt. Vielleicht ist alles Frühere abgerissen.« (JT, 334) Diese Lage wird als Möglichkeit angeboten, das Verwischen der Spuren aber als Tatbestand: »Als Cresspahl das Geschäft aufgab, haben sie die alten Häuser und Höfe abgerissen, da wo jetzt die Baltic Timber Company hartes und weiches Holz verkauft, auch nach einzelnen Metern, Anfragen willkommen« (ebd.).

Das Gelände zwischen den Bahnschienen war in den zwanziger und dreißiger Jahren in Richmond und Sheen als »timber yard« bekannt, weil ein Holzhandel mit Sägerei (Hazelby & Co.) neben einem, später zwei Kohlenhändlern (J.D. Firmston & Co. und Fred K. Smith) und einem Baubetrieb (Soole & Son Limited) den größten Platz einnahm.⁴ Ein Bahngleis führte mitten in das Gewerbegebiet hinein. Gewohnt hat dort vermutlich keiner, das Straßenverzeichnis führt nur die Geschäftsnamen. Von einer heute westlich des Dreiecks zu findenden Fußgängerbrücke ist der Blick der New Yorker Besucher auf die Gebäude der Baltic Timber Company zwischen den Dreiecksschenkeln der Gleise und der Manor Road nachzuvollziehen.

In dem Who-is-Who-Anhang des zweiten Bandes heißt es jedoch über die Lage der Wohnung: »Am Bahnhof North Sheen standen Haus und Werkstatt von Pascal und Sohn, Kunstischlerei« (JT, II). Der Vorortbahnhof North Sheen an der Southern Line liegt südlich von Manor Grove und ist nur über einen schmalen Fußweg von der Manor Road aus zu erreichen. Das wäre in der Nähe des Gleisdreiecks, aber eben nicht dort. Also doch ein Haus in Manor Grove, deren Gärtchen hinter den Häusern auf der Südseite an Bahnhof bzw. Schienen stoßen?

Papenbrocks Tochter fühlt sich in Richmond nicht zu Hause und schon gar nicht in diesem Teil der Stadt. Ihr Unbehagen wäre nicht geringer gewesen, hätte sie ihre Nachbarn gekannt.

In Manor Grove haben die Richmonder Stadtväter Geschichte gemacht, als sie dort als eine der ersten Verwaltungen im Land städtische Sozialwohnungen bauen ließen. Private soziale Wohnungstiftungen hatte es seit dem frühen Mittelalter gegeben, Hickeys' Alms Houses zum Beispiel (JT, 332), aber für Gemeinden war dies erst durch den »Housing of the Working Classes Act« von 1890 ermöglicht worden, ein Gesetz, das die kostspielige und zeitaufwendige Bürokratie früherer Regelungen⁵ vereinfachte. Der Council (Gemeinde-/Stadtverwaltung) von Richmond

4 Kelly's Directory of Richmond, Kew, Petersham and Ham, London 1921, 1925, 1928 und 1933. Vgl. auch die Ordnance Survey Map von 1934.

5 Torrens's Acts von 1866 und 1868; Cross's Acts von 1875, 1879 und 1882.

besaß schon ein Stück Land entlang der Bahnlinie östlich der Manor Road, das ursprünglich für »dust destruction«, also eine Müllkippe, vorgesehen war, und ging in einem erstaunlichen Tempo vor: 1892 wurde das Projekt vorgestellt, im August 1893 war die Finanzierung geregelt, 1894 wurden 62 Reihenhäuser begonnen, 70 weitere geplant, die erste Serie war 1895 bezugsfertig und hatte weniger gekostet als geplant. Die Nachfrage für die Häuser, deren Mietpreis von der Hausgröße und der Lohnhöhe der Bewohner abhängig gemacht wurde, war so groß, dass die Bewerber ausgelost werden mussten und die Gemeinde eine Erweiterung des Projekts entlang der Manor Road vorsah, wofür erst Land gekauft werden musste.

Die zweistöckigen Ziegelhäuser, zur Bauzeit »municipal dwellings« oder »municipal cottages« genannt, heute noch unter der Bezeichnung »council estate« als Sozialwohnungen genutzt, unterscheiden sich äußerlich trotz ihrer drei verschiedenen Größen kaum voneinander. In Gruppen von vier, sechs und acht bildeten sie eine einheitlich wirkende Straße.

Um Haus oder Wohnung konnte sich jeder bewerben, solange er in Richmond ansässig war und unter die Definition »labouring classes« fiel. »The only persons disqualified were those who neither worked nor lived in Richmond, as it was considered that it was not the duty of the Council to find housing accommodation for the inhabitants of other towns.«⁶

Die Ansässigkeit wurde über einen Zeitraum von einigen Jahren gefordert. 1920 mussten Bewerber nachweisen, dass sie mindestens seit 1914 in Richmond gewohnt hatten. Die Zugehörigkeit zur Arbeiterklasse wurde bestimmt durch die Bedingung »working for wages« oder »not working for wages but working at some trade or handicraft without employing others.«⁷

Cresspahl hätten, wollte man das Spiel durchspielen, sowohl sein zu kurzer Aufenthalt in England wie seine zwei Angestellten von einem Anrecht auf eine Sozialwohnung in Manor Grove ausgeschlossen, abgesehen davon, dass es da keinen Raum für eine Tischlerei gab und auch das kleinste Haus aus mehr als zwei Zimmern bestand. Allerdings hätte er, wollte man auch diese hinderlichen Umstände außer Acht lassen, durchaus ein Haus kaufen, jedoch kein Gebot darauf machen können. Obwohl in der Praxis diese Reihenhäuser fast ausschließlich gemietet wurden, hatte die Gemeinde Richmond von Anfang an die Möglichkeit

6 Thompson, W.: Borough of Richmond, Surrey. Housing of the Working Classes, [Richmond] 1898, S. 29.

7 Thompson, W.: The Housing Handbook, London 1903, S. 41.

angeboten, dass der Staat den Kaufpreis vorschießt, der durch die Miete abzuzahlen sei⁸ – ein soziales Vorgehen Ende des 19. Jahrhunderts in dem als bürgerlich geschmähten Richmond (wo heute jeder meint, den Verkauf von Sozialwohnungen habe Margaret Thatcher erfunden).

So bleibt offen, wo die Sägespäne gefallen sein könnten, aber es ist schon ein eigenartiger Fall von Serendipity,⁹ wie sich in Reggie Pascals und Heinrich Cresspahls Nachfolge eine nicht-fiktive Tradition in Holz gehalten hat. Auf das baltische Bauholz folgte der Bauhandel Jewson, der von einer Niederlassung der DIY-Kette Homebase abgelöst wurde. Unter der Aufforderung »Do-It-Yourself« ist ein Baumarkt zu verstehen, in dem es auch hier schon am Eingang nach frisch geschnittenem Holz riecht.

Irmgard Müller, Touchwood, 69 Fulmer Drive, Gerrards Cross, Buckinghamshire SL9 7HF.

8 Ebd., S. 38.

9 Und Horace Walpole, auf dessen Erzählung »The Three Princes of Serendip« dieses Wort zurückgeht, das wiederum eine Bezeichnung für Sri Lanka abwandelt, wohnte, fürstlich, ein kurzes Stück die Themse aufwärts von Richmond.